

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 41

Artikel: Heimat, deine Furchen!
Autor: Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimat, deine Furchen!

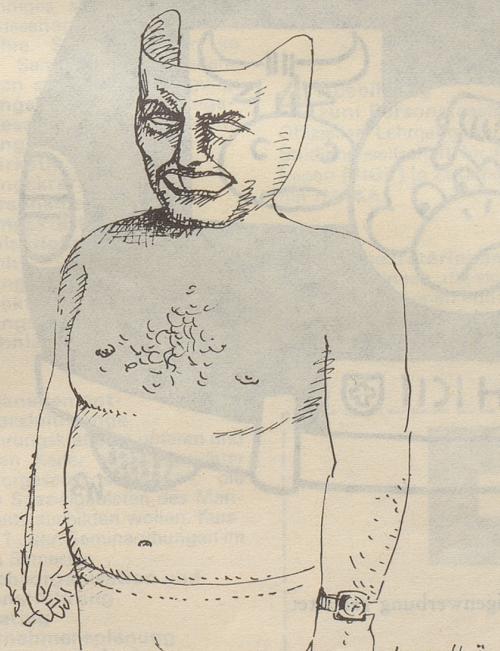
Soeben brachte ich meinen letzten Militärkurs hinter mich. Doch wer nun glaubt, ich wolle an dieser Stelle die gesammelten Helden-taten eines Landsturmmannes breitschlagen, der irrt sich. Nicht von der genialen Taktik der Oberen, die als Schweizer Soldaten verkleideten Großväter den städtischen Augen durch wiederholte Nachtübungen barmherzig zu entziehen, geht hier die Rede. Auch nicht von der Schäbigkeit des Vaterlandes, den Soldaten für in jenen dunklen Nächten verlorenes Material auf dreizehn fast einen Taglohn vom Sold abzuziehen, während man in Bern seit Jahren für die Beschaffung eines Nichtflugzeuges Millionen verpulvert.

Nein. Eine Bande von ganz besonderen Dreckkerlen will ich aufs Korn nehmen, nachdem ich, wiederum in jenen schwarzen Nächten, mehrmals dem Tod infolge Starkkrampfes oder Aufgeschlitztwerdens durch rostige Konservenbüchsen und zerbrochene Flaschenhälse nur knapp entronnen bin. Und bei Tag bot sich mir in den schmalen Gehölzen den Straßen entlang, wo ich an strategisch wichtigen Punkten gegen einen unsichtbaren Feind Stellung beziehen sollte, ob all dem Unrat, den

die Schweizer Menschheit dort zu verstecken pflegte, ein derart ekel-erregender Anblick, daß ich mir überlegte, ob ich nicht gleich zum supponierten Feind überlaufen und meine eigenen Landsleute bekämpfen solle! Denn war es diese Gesellschaft wirklich wert, daß sich gesetzte Männer und ihre zur selben Zeit möglicherweise ebenfalls im Feldgrau stehenden Söhne Tag und Nacht übten, um notfalls ihr Ueberleben zu sichern?

Voller Wut schmetterte ich meinen Karabinerkolben auf einen noch gut erhaltenen, mitten im blühenden Seidelbast liegenden Nachttopf und wurde sogleich vom Zugführer der Sabotage angeklagt, weil der supponierte Feind den Nachthafenklang hätte hören können! Ich schluckte den Rüffel, ohne zu maulen. Resigniert erkannte ich, daß dem Naturschutzjahr wiederum Naturschutzjahre gefolgt waren und daß es überhaupt nie bessern würde. Denn noch während ich ob dieser Frage meditierte, folgten den Vorwürfen, die mir um die Ohren geflogen waren, leere Konservenbüchsen und Plastikhüllen von frühmorgens beim Küchenchef gefallenen Zwischenverpflegungen...

Robert Däster



Requiem

Kinder gingen durch die Welt,
trugen Blumen in den Händen.
Blumenkinder hießen sie,
wollten irgendwo und -wie
Leere und Verzweiflung wenden.

Ach, die Leere ist kein Haus,
hat nicht Böden und nicht Mauern.
Wer im Leeren wohnt, muß meist,
halb noch Erde, halb schon Geist,
unbehauft hier überdauern.

Und Verzweiflung ist kein Schiff,
dessen Kurs man wenden könnte –
wenn nicht weiß-wie-wo-wann-wer
irgendhin und irgendher
ihm die frohe Heimfahrt gönnte.

Heim – wo lang? Und heim – wo zu?
Alle Träume sind zerrissen.
Indien. Guru. Weihrauch. Nichts.
Und kein Streifen Wärme, Lichts.
Schuhe sind verschlissen.

Kinder trotzten unserer Welt,
hielten Blumen vor Gewehre.
Die Gewehre schossen schnell,
war das Feuer viel zu hell
für die sanften Heere.

Tanzten Kinder aus der Zeit,
Blumen sind verdorben.
Ist kein Haus für sie gemacht,
sind im rauhen Reif der Nacht
früh verwelkt, gestorben.

Doch – war's Krieg, der sie erschlug?
Zwänge sind's, Gesetze, Kälte –
als ob nie für ihresgleichen
schmalen Regenbogens Zeichen
auch als scheue Hoffnung gälte.

Kinder gingen durch die Welt,
trugen Blumen in den Händen.
Blumenkinder hießen sie,
wollten irgendwo und -wie
Leere und Verzweiflung wenden.

Sind verwelkt, gestorben.

Albert Ehrismann